

**Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften**

Sitzungsberichte

der

**philosophisch-philologischen und
historischen Classe**

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1878.

Zweiter Band.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1878.

In Commission bei G. Franz.

49
IX 130- 878, 2, 1

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 1. Juni 1878.

Herr Bursian trug vor:

„Die wissenschaftlichen Ergebnisse der
Ausgrabungen in Dodona.

Nachdem Herr Konstantinos Karapanos die Resultate seiner Ausgrabungen auf der Stätte des Dodonäischen Heiligtums, über welche er uns im vorigen Jahre einen vorläufigen Bericht zukommen liess ¹⁾, kürzlich in einem glänzend ausgestatteten Werke, dessen Zusendung wir seiner Liberalität verdanken ²⁾, eingehend dargelegt hat, dürfte es wohl für die Mitglieder unserer Classe wie auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein, eine Uebersicht über den Gewinn zu erhalten, welcher für die verschiedenen Gebiete der

1) Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe 1877, S. 163—174.

2) Dodone et ses ruines par Constantin Karapanos. Texte. (VII, 242 S. 4). Planches (63 Tafeln. 4). Paris, Hachette et Cie. 1878.

[1878. I Philos.-philolog.-hist. Cl. Bd. II. 1.]

griechischen Alterthumswissenschaft aus den Entdeckungen des Herrn Karapanos erwächst.

Wohl das wichtigste Ergebniss ist die definitive Lösung der vielbesprochenen Frage nach der Lage des alten Heiligtums. Es ist nunmehr ausser Zweifel gestellt, dass die mit vielen Saatzfeldern und schönen Wiesen prangende, an Schaafen und Rindern reiche, von zahlreichen Menschen bewohnte Landschaft *Hellopia*, an deren Rande (*ἐσχάτια*) nach einem bekannten Fragmente des Hesiodos ¹⁾ Dodone, die Orakelstätte des Zeus, gegründet war, nicht, wie bisher fast allgemein angenommen wurde, der jetzt zu einem grossen Theil mit Wasser bedeckte Thalkessel von Jannina ist ²⁾, sondern das am östlichen Fusse des bis zu einer Höhe von etwa 2000 Meter über der Meeresfläche sich erhebenden Olytsikagebirges (dem also der antike Name *Tomaros* oder *Tmaros* zukommt) in einer Länge von etwa 12 Kilometer und einer Breite von 300—1800 Meter sich hinziehende Thal, an dessen westlichem Rande in der Richtung von Nordwesten nach Südosten die fünf im Ganzen von etwa 250 griechischen Familien bewohnten Dörfer Plessa, Drameschus, Tscharakovista, Alpochori und Melingus liegen. Die zahlreichen Quellen, welche am Fusse des *Tomaros* entspringen, vereinigen ihr Wasser in zwei grösseren Rinnalen, die nach entgegengesetzter Richtung das Thal durchfliessen: durch die nördlichere Hälfte des Thales führt ein

1) Frgt. LXXX ed. Götting; Frgt. LVIII bei Flach (Die hesiodischen Gedichte. Berlin 1874).

2) Diese auch von mir in meiner Geographie von Griechenland Bd. I, S. 20f. vertretene Ansicht ist noch kürzlich von Forbiger (Handbuch der alten Geographie von Europa, 2. Auflage, Hamburg 1877, S. 588) wiederholt worden, während Kiepert in seinem Neuen Atlas von Hellas und den Hellenischen Colonien Bl. VII (vgl. dazu den Vorbericht S. 4 oder S. 14 des Separatabdrucks), gestützt auf Andeutungen in H. Barth's Tagebuch über seine letzte Reise, durch Vermuthung das Richtige gefunden hatte.

Bach in nordwestlicher Richtung das Wasser dem Flusse Thyamis zu; die Gewässer der südlicheren Hälfte dagegen finden durch einen Erdsplatt (eine sogenannte Katabothra oder, wie man in Epirus sagt, eine *χωρεύτρα*) am Fusse der Hügel von Maniollassa, des südlicheren Theiles der das Thal gegen Osten begränzenden Hügelkette, ihren Abfluss. Aus dem nördlicheren Theile dieser Hügelkette, den Hügeln von Kosmira, tritt ungefähr in der Mitte der Längenausdehnung des Thales ein Vorsprung in südwestlicher Richtung vor, dessen etwa 30 Meter über den Thalboden erhöhte Oberfläche die Ruinen einer durch Mauern und Thürme befestigten Akropolis trägt: das ist die *ἑσχατία*, auf welcher nach Hesiod's Ausdruck *Δωδώνη πεπóλισται*. Die Ruinen dieser Akropolis, so wie des am Südwestabhange des Hügels gerade unterhalb der Südwestecke der Akropolis gelegenen Theaters waren schon längst unter dem Namen des Paläokastron von Drameschus bekannt; unbekannt aber war bisher, dass sich gerade östlich vom Theater; am Südostabhange des Hügels und bis in die Thalebene hinab, ein geräumiger von Mauern in Gestalt eines sehr unregelmässigen Vierecks umschlossener Bezirk hinzieht, welcher durch Karapanos' Ausgrabungen als die Stätte des *χρηστήριον* erwiesen worden ist.¹⁾ Der Haupteingang in dieses geräumige Temenos befand sich an der Südwestecke; derselbe war durch zwei 11 M. 80 C. im Lichten von einander abstehende viereckige Thürme geschützt, zwischen denen zwei schmucklose Säulen von Tuffstein — wahrscheinlich Träger einer Art von Attika — standen;²⁾ von den Thürmen zogen

1) Vgl. dazu den Plan in dem Atlas zu Karapanos' Werk. pl. III.

2) Karapanos S. 25 äussert die Vermuthung, die beiden Säulen hätten die von Polemon (bei Steph. Byz. u. *Δωδώνη*, p. 249, 11 ss. ed. Meineke) und Strabon (VII p. 329 fr. 3) beschriebene Vorrichtung für manische Zwecke — die Erzstatue eines Knaben mit einer Peitsche in der Rechten und ein ehernes Becken — getragen: allein diese Vorrichtung

sich zwei nicht parallele, sondern etwas convergirende Mauern nach dem Innern des Temenos, welche durch viereckige Pfeiler abgeschlossen wurden, deren 11 M. 50 C. weiter mit grossen Steinplatten gepflasterter Zwischenraum den inneren Eingang bildete: die ganze Anlage kann nur als ein einfaches, hinter dem Reichthum der analogen attischen Anlagen (Athen, Eleusis, Sunion) freilich weit zurückstehendes Propylon oder Propyläon angesehen werden. Ein anderer ebenfalls eine Thorgasse bildender, aber, wie es scheint, schmuckloser Eingang befand sich an der Nordwestseite in unmittelbarer Nähe des Theaters: er scheint die Verbindung des Temenos mit den für die Feier der Festspiele Naia bestimmten Anlagen, dem Theater und dem wahrscheinlich südlich von diesem, westlich vom Temenos gelegenen Stadion, gebildet zu haben. Ein dritter weit schmälterer Eingang findet sich endlich ungefähr in der Mitte der Ostseite.

Von den im Innern des Temenos entdeckten Baulichkeiten kann nur eine in Hinsicht ihrer Anlage und ihres Zweckes mit Sicherheit bestimmt werden: der *σκήος* (Diodor. XXVI, fr. 10 t. IV, p. 50 ed. I. Bekker) oder die *ἱερὰ οἶκία* (Polyb. IV, 67), die eigentliche Cultstätte des Zeus Naios und seiner Cultgenossin (*οἶνωος* Strabon VII, p. 329) Dione. Das im nordöstlichsten Theile des Temenos in der Nähe des Einganges an der Ostseite gelegene Bauwerk, welches später durch Anfügung dreier Apsiden an der Ostseite in eine christliche Kirche verwandelt worden ist, bildete, so weit man den Grundplan noch erkennen kann, ein 40 Meter langes, 20 $\frac{1}{2}$ Meter breites, rings von Mauern umschlossenes Viereck ohne Säulenstellung nach Aussen

war gewiss an einer Stelle, welche dem Winde vollen Zugang gewährte, also im Freien innerhalb des Temenos, nicht am Eingang zwischen Thürmen angebracht.

(analog dem *μυστικός σπήλιος* zu Eleusis, bei welchem bekanntlich die dorische Säulenhalle an der Front erst zur Zeit des Demetrios von Phaleros durch den Architekten Philon angefügt worden ist); das Innere war durch zwei Quermauern in drei Abtheilungen — Pronaos, Naos im engeren Sinne und Opisthodomos — geschieden. Im Innern der Cella ziehen sich, den Seitenwänden derselben parallel, zwei 10 M. 80 C. weit von einander abstehende niedrige Parallelmauern hin, auf welchen noch 8 Säulentrommeln aus Tuffstein, deren Umfang theils 2 M. 40 Cent., theils 2 M. 65 C. beträgt, stehen ¹⁾. Offenbar war also die Cella mit einer doppelten Reihe von wahrscheinlich je sechs Säulen geschmückt, die entweder direct oder vermittels einer zweiten oberen Säulenstellung die dann jedenfalls in der Mitte geöffnete Decke stützten; welcher Ordnung diese Säulen angehörten, ist leider wegen der schlechten Erhaltung der noch vorhandenen Säulentroncs und wegen des gänzlichen Mangels von sonstigen ornamentalen architektonischen Resten nicht zu bestimmen. Im Innern der Tempelruine sind zahlreiche Weihgeschenke aus Bronze, insbesondere die auf den Tafeln IX bis XII des Atlas abgebildeten Bronzestatuetten — unter denen sich auch eine archaisirende Statuette des blitzschleudernden Zeus (Tfl. XII, 4) befindet, welche ganz der Darstellung des Zeus Polieus auf athenischen Münzen entspricht ²⁾ —, die Mehrzahl der mit Inschriften versehenen Bronze- und Bleiplatten und eine umfänglichere Inschrift auf Kalkstein, ein Proxenieedict der Apeirotai für Gaios Dazupos Rennios aus Brundisium, gefunden worden.

1) Dass Leake bei seiner Beschreibung der Tempelruine (*Travels in Northern Greece* I, p. 267) irriger Weise diese innere Säulenstellung für eine äussere angesehen hat, ist von Karapanos p. 19 n. 1 bemerkt worden.

2) Vgl. O. Jahn *Giove Polieo in Atene* (Estratto dalle memorie dell' istituto di corrispondenza archeologica Vol. II. Leipzig 1865) Tfl. 2 n. 1 und 2.

Ausser dem Tempel sind im nördlicheren Theile des Temenos noch zwei Bauwerke aus hellenischer Zeit erkennbar, beide von viereckter Grundform und rings von Mauern umschlossen. Das eine, etwa 10 M. südwestlich vom Tempel gelegen, fast quadratisch ($19 \frac{1}{2}$ M. lang und 18 M. breit), wird im Innern durch vier Zwischenmauern in verschiedene Räume (zwei rechtwinklige Gemächer und drei Corridors) getheilt. Da im Innern desselben ausser Bruchstücken verschiedener Bronzegegenstände auch eine grosse Anzahl von Bronzemünzen gefunden worden ist, so kann man dasselbe vielleicht für ein Schatzhaus (Thesaurus) halten. Das zweite, 48 M. westlich von diesem, an der Nordseite des westlichen Eingangs des Temenos gelegen, ein trapezoidförmiger Bau von $42 \frac{1}{2}$ M. zu 30 M., hat an der Aussen-seite seiner Ostmauer sieben um 90 Centim. aus der Mauerlinie vorspringende Strebepfeiler. In dem ganz mit grossen Steinen ausgefüllten Inneren findet sich keine Spur einer Zwischenmauer; die Nachgrabungen des Herrn Karapanos haben nur vier Stufen von einer an die Nordostmauer sich anlehnenden Treppe zum Vorschein gebracht. Leake, der hier einige Säulenreste bemerkte (*Travels in Northern Greece I*, p. 267), hielt die Ruine für den Ueberrest eines zweiten Tempels; ich möchte wegen der Lage in der Nähe des Theaters und wegen des weiten ungetheilten Raumes im Inneren am ehesten ein mit der Feier der Naia zusammenhängendes Gebäude darin erkennen: etwa ein Gymnasion zum Behuf der Vorübungen und Prüfungen für diejenigen, welche in den gymnischen Agonen der Naia als Kämpfer auftreten wollten; ich erinnere daran, dass auch in Olympia, wenn auch nicht innerhalb, so doch unmittelbar neben der Altis ein Gymnasion bestand (Paus. V, 15, 8; VI, 21, 2).

Dem eben beschriebenen Gebäude gerade gegenüber, an der Südseite des westlichen Eingangs zum Temenos, finden sich die Reste eines anderen grossen Gebäudes von

unregelmässiger polygonaler Grundform, das von der Westmauer des Temenos um 25 M. 30 C. gegen Westen vorspringt; an der Westseite ist in dasselbe ein kleineres Gebäude von fast quadratischer Form (12 M. 20 C. auf 12 M.) hineingebaut. Ich möchte auch diese Anlage mit der Feier der Naia in Verbindung bringen und darin wiederum nach Analogie der Altis von Olympia ein Prytaneion nebst einem *ἐστιατόριον*, einem Speisesaal zur Bewirthung der Sieger in den Festspielen (vgl. Paus. V, 15, 8 und 12), vermuthen; der Raum mag zugleich auch als Sitzungslocal für die mit der Veranstaltung und Leitung der Naia betraute Commission gedient haben, als deren Vorsitzender jedenfalls der in mehreren Inschriften erwähnte *ἀγωνοθέτης*¹⁾ zu betrachten ist, während der nur einmal in einer Urkunde über den Verkauf eines Sklaven (Tf. XXIX, 3) vorkommende *Ναίαρχος* offenbar nichts mit den Festspielen speciell zu thun hat, sondern die Oberleitung des ganzen Heiligthums und aller darin vorzunehmenden Cultusactē führt. — Bei Gelegenheit dieser nach unserer Vermuthung für die Feier der Naia bestimmten Baulichkeiten wollen wir bemerken, dass zu den musischen Agonen, deren Existenz in Dodona schon durch das Vorhandensein des Theaters bezeugt ist, wahrscheinlich auch Wettkämpfe von Rhapsoden gehörten: Zeugniß dafür giebt der bei den Ausgrabungen entdeckte bronzene mit drei Löwenfüssen gezielte Untersatz eines grossen Gefässes, welcher laut der Inschrift *Τερψικλῆς τῷ Δι Νάϊω ἑραψφδὸς ἀνέθηκε* (Tf. XXIII, 2 und 2^{bis}) zu einem Weihgeschenk

1) *Ἐπὶ ἀγωνοθέτα Μαχάτα* auf dem Rande der Mündung zweier grosser Bronzegefässe Tf. XXV, 2 und 2^{ter}; *ἀγωνοθε* . . . auf einer fragmentirten Bronzeplatte Tf. XXXII, 3. Ein *ἀγωνοθέτης Διὸς Νάου καὶ Διώνης* P. Memmius Leon, zugleich *ιερεὺς Σεβαστῶν* und *ἀγωνοθέτης μεγάλων Ἀκτίων Καισαρήων* in der 68. Aktias (240 n. Chr.) wird in einer von Cyriacus von Ancona in Jannina abgeschriebenen Inschrift (Karapanos p. 158, Anm.) erwähnt.

eines Rhapsoden Terpsikles an Zeus Naios gehörte, als dessen Veranlassung doch am ehesten ein Sieg in den Naia zu denken ist.

An das von mir als Prytaneion erklärte Gebäude schliesst sich gegen Südosten ein etwa 70 M. langer, 10 M. 60 C. breiter Corridor an, welcher durch die westliche Mauer des Temenos und eine zweite dieser parallel laufende Mauer gebildet ist; der südlichste Theil desselben war ein auf allen vier Seiten von Wänden umschlossener 26 M. langer Raum, in dessen Mitte Karapanos eine kreisrunde Basis aus drei je 20 Cent. hohen Lagen, deren Umfang nach oben zu immer geringer wird (der Umfang der untersten, die aus zwei halbkreisförmigen Steinen besteht, beträgt 5 M., der der zweiten, die durch einen einzigen Stein gebildet wird, 4 M. 10 C., der der dritten 3 M. 33 C.), entdeckt hat¹⁾; in der Nähe derselben fand er neben anderen Gegenständen²⁾ ein kleines Rad aus Bronze von 11 C. Durchmesser, welches auf seinem Rande die Inschrift trägt: *Ἀφροδίτῃ Ἀγροδίτῃ ἀνέθικε* (Tf. XXVI, 1). Daraus schliesst Karapanos, dass die runde Basis ein Altar der Aphrodite, der Raum, in dessen Mitte er stand, ein Heiligthum dieser Göttin gewesen sei. Dieser Schluss aus einem durchaus vereinzelt stehenden Weihgeschenk scheint mir unberechtigt, die Stelle des Servius (ad Verg. Aen. III, 466), welche Karapanos (p. 156) als Zeugniß für die Existenz eines Tempels der Aphrodite in Dodona anführt: „haec autem regio (sc. Dodona) in finibus Aetolorum est, ubi Iovi et Veneri templum a ueteribus fuerat conse-

1) Vgl. die Abbildung auf Tf. VII, 17.

2) Besonders interessant sind darunter zwei offenbar zum Einsetzen in die Augenhöhlen einer überlebensgrossen Statue (wohl einer Bronzestatue, nicht, wie Karapanos meint, einer Statue aus Holz) bestimmte grosse Augen aus Kalkstein, in deren Pupille je ein kreisförmiges Stückchen Bergkrystall eingefügt ist: s. Tf. LX, 6 und dazu die sachkundigen Bemerkungen von L. Heuzey im Annexe C zu Karapanos' Werk p. 218 s.

cratum' ohne Beweiskraft, da hier, wie schon der Gebrauch des Singulars *templum* zeigt, *Venus* offenbar dem griechischen Namen *Αῖώνα* entspricht. Ich betrachte sowohl den fraglichen Raum als den ganzen Corridor als bestimmt zur Aufbewahrung von Weihgeschenken, welche man den Einflüssen der Witterung, besonders des in Dodona ziemlich strengen Winters, nicht aussetzen wollte; dass sich darunter auch ein Weihgeschenk für Aphrodite befand, ist bei der bekannten Auffassung dieser Göttin als Tochter des Zeus und der Diona nicht auffällig.

Ebenfalls zur Aufbewahrung derartiger Weihgeschenke diente wohl ein zweiter 6 1/2 M. breiter Corridor, welcher durch die östliche Umfassungsmauer des Temenos und eine dieser parallel laufende innere Mauer gebildet wurde. Diejenigen Weihgeschenke aber, welche eine Aufstellung im Freien ertrugen, standen in langen Reihen vor den dem Innern des Temenos zugewandten Façaden der beiden Corridore ¹⁾, wie die zahlreichen theils viereckten, theils halbkreisförmigen oder ein Kreissegment bildenden Basen und Unterbauten beweisen, welche Karapanos an diesen Stellen entdeckt hat (s. die Tafeln VI und VII).

Soviel über die Oertlichkeit und die baulichen Anlagen des Heiligthums. Für unsere Kenntniss des Verfahrens bei der Orakelertheilung sind besonders werthvoll die bei der Ausgrabung entdeckten 1 bis 3 Millimeter dicken Bleiplättchen mit flüchtig eingeritzten Inschriften, welche, soweit die ausserordentlich schwierige Aufgabe der Entzifferung ²⁾ den vereinten Bemühungen der Herren Karapanos

1) Ich erkenne in diesen die von Polyb. IV, 67 erwähnten *στοι*: dass nämlich die Griechen mit dem Worte *στοά* keineswegs immer den Begriff einer durch Säulen gestützten Halle verbanden, zeigen Stellen wie Aristoph. eccles. 14, wo Vorrathskammern für Getreide und Wein als *στοαι* bezeichnet werden.

2) Eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, welche dabei zu

und P. Foucart gelungen ist, mit einer einzigen Ausnahme (Tfl. XXXVIII, 5) ¹⁾ Anfragen theils von Gemeinden, theils von Privatpersonen beim Orakel enthalten (Tfl. XXXIV bis XXXIX). Daraus ergibt sich zunächst im Allgemeinen, dass jeder, der ein Orakel zu erhalten wünschte, seine Anfrage schriftlich einreichen musste, ein Verfahren, für welches wir bisher nur in einer Stelle des Cicero (de divinatione I, 34, 76) eine nicht völlig klare Andeutung besaßen. Die Stelle lautet: 'Maximum uero illud portentum iisdem Spartiatibus fuit quod cum oraculum ab Ioue Dodonaeo petiuis-
sent de uictoria sciscitantes legatique illud in quo inerant sortes collocauissent, simia quam rex Molossorum in deliciis habebat et sortes ipsas et caetera quae erant ad sortem parata disturbauit et aliud alio dissipauit. Tum ea quae praeposita erat oraculo sacerdos dixisse dicitur, de salute Lacedaemoniis esse, non de uictoria cogitandum'. Unter den sortes sind hier offenbar die Bleitäfelchen, auf welchen die Anfragen geschrieben waren, zu verstehen; unsere Stelle lehrt uns, dass dieselben in ein Gefäß gelegt und dieses

überwinden waren, kann man sich nach den auf Tfl. XL gegebenen photolithographischen Nachbildungen von vier solchen Täfelchen machen.

1) Die deutlich lesbaren Worte: τὸ μαντή[ι]ον ἐγὼ χρώω können nur als Antwort des Orakels aufgefasst werden, wobei freilich der Jonismus auffällig ist. Von den übrigen Stücken, die Karapanos (p. 69 n. 1) ausserdem als Antworten des Orakels betrachtet, kann ich keine als solche anerkennen: die Inschrift Tfl. XXXVIII, 6

EΛΛΑΝ ΜΑΣΤΕΙΕΙ

lese ich ἢ ἄλλαν μαστεῖει (für μαστεύει), oder (ob er) eine andere suchen soll' und erkenne darin den Schluss einer an das Orakel gerichteten Anfrage. Die Schreibung *EΛΛΑΝ* findet sich auch Tfl. XXXVI, 4, wo Z. 2. der Rückseite zu lesen ist: ἢ ἄλλαν οἰκήσ[ας oder -αντες]. — Uebrigens darf es uns nicht Wunder nehmen, dass so gut wie keine Antworten des Orakels gefunden worden sind, da solche natürlich von denjenigen, welchen sie ertheilt worden waren, nicht im Heiligthum zurückgelassen, sondern mit nach Hause genommen wurden.

im Heiligthum hingestellt wurde, damit die Orakel ertheilende Priesterin davon Kenntniss nehme.

Was die Form der Anfragen betrifft, so beginnen dieselben nicht selten mit der unserem 'in Gottes Namen' entsprechenden Formel $\Theta\epsilon\delta\varsigma$ (oder $\Theta\epsilon\omicron\iota$) $\tau\acute{\iota}\chi\alpha\nu \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\nu$ oder $\tau\acute{\iota}\chi\alpha \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}$: doch fehlt dieselbe in nicht wenigen Fällen, auch wenn die Anfrage vollständig erhalten ist. Dann folgt der Name des oder der Anfragenden mit der Formel $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\omega\tau\acute{\iota}\tilde{\alpha}$ ($\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\omega\tau\acute{\iota}\omega\nu\tau\iota$) $\tau\acute{\omicron}\nu \Delta\iota\acute{\alpha} \tau\acute{\omicron}\nu \Nu\acute{\alpha}\iota\omicron\nu \kappa\alpha\iota \tau\acute{\alpha}\nu \Delta\iota\acute{\omega}\nu\alpha\nu$ oder $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\eta\tau\alpha\iota$ (auch $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, Plural $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\omega\nu\tau\alpha\iota$) $\tau\tilde{\omega} \Delta\iota\acute{\iota} \tau\tilde{\omega} \Nu\acute{\alpha}\iota\omega \kappa\alpha\iota \tau\tilde{\alpha} \Delta\iota\acute{\omega}\nu\alpha$. Dieses $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ ist offenbar dialektische Nebenform für $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\omicron\tilde{\sigma}\theta\alpha\iota$ (wie wir auch für $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\omega\tau\acute{\iota}\tilde{\alpha}$ die Schreibungen $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\omega\tau\epsilon\tilde{\iota}$ Tfl. 36, 1; 37, 8, $\acute{\epsilon}\rho\omega\tau\eta$ Tfl. 36, 2 und $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\omega\tau\iota\tilde{\eta}$ Tfl. 39, 1 finden); $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\omicron\tilde{\sigma}\theta\alpha\iota \tau\iota\nu\iota \pi\epsilon\rho\acute{\iota} \tau\iota\nu\omicron\varsigma$ kennen wir aus der attischen Sprache (vgl. Platon Protagor. p. 313^b) in der Bedeutung 'jemanden über etwas um Rath fragen'; es kann uns also die Verwendung dieses Ausdruckes für die Befragung einer Gottheit durchaus nicht auffallen. Daneben kommen vereinzelt auch andere Formeln vor, wie Tfl. 38, 1 (der Name des Anfragenden fehlt) $\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota \kappa\lambda\epsilon\omicron\upsilon\tau\alpha\iota \tau\acute{\omicron}\nu \Delta\iota\acute{\alpha} \kappa\alpha\iota \tau\acute{\alpha}\nu \Delta\iota\acute{\omega}\nu\alpha\nu$; ebd. N. 4^{bis} $\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\rho\epsilon\tilde{\iota} \Nu\iota\kappa\omicron\chi\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$; oder Gebetsformeln, theils allein, theils in Verbindung mit der Anfrage; vgl. Tfl. 38, 3: $\acute{\Lambda}\gamma\alpha[\Theta\tilde{\eta} \tau\acute{\iota}\chi\eta] \Delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\iota\alpha \acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma \text{Ze}\tilde{\upsilon} \Nu\acute{\alpha}\iota\epsilon \kappa\alpha\iota \Delta\iota\acute{\omega}\nu\eta \kappa\alpha\iota \Delta\omega\delta\omicron\nu\alpha\acute{\iota}\omicron\iota \alpha\iota\tau\epsilon\tilde{\iota} \acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\varsigma \kappa\alpha\iota \acute{\iota}\kappa\epsilon\tau\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}\iota \Delta\iota\acute{\omicron}\gamma\gamma\eta\tau\omicron\varsigma \acute{\Lambda}\rho\iota\sigma\tau\omicron\mu\acute{\eta}\delta\omicron\nu \acute{\Lambda}\theta\eta\nu\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma \delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota \alpha\upsilon\tau\tilde{\iota}\omega \kappa\alpha\iota \tau\omicron\iota\varsigma \acute{\epsilon}\alpha\nu\tau\omicron\upsilon \acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma \acute{\alpha}\pi\alpha\sigma\iota\nu \kappa\alpha\iota \tau\tilde{\eta}$ (geschrieben $\tau\epsilon\tilde{\iota}$) $\mu\eta\tau\rho\acute{\iota} \text{K}\lambda\epsilon\alpha\rho\acute{\epsilon}\tau\eta (-\tau\epsilon\iota) \kappa\alpha\iota \dots$; ferner ebds. N. 7 $\text{Ze}\tilde{\upsilon} \Nu\acute{\alpha}\iota\epsilon \dots \acute{\iota}\kappa\epsilon\tau\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}\iota \dots$, ebds. N. 4 $\dots \text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma \alpha\iota\tau\epsilon\tilde{\iota} \tau\acute{\omicron}\nu [\Delta\iota\acute{\alpha}] \dots \tau\acute{\iota}\chi\eta\nu \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\eta\nu$, worauf dann noch eine Anfrage $\pi\epsilon\rho\acute{\iota} \gamma\epsilon\iota\nu\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ (d. i. $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$) folgt.

Der Inhalt der Anfragen, soweit er sich noch aus den oft sehr fragmentirten Täfelchen erkennen lässt, ist natürlich ein sehr mannigfaltiger. Da begegnen wir zunächst

Anfragen von Städten und Gemeinwesen: die Tarantiner (Tfl. 34, 1) fragen (περὶ) παντιχίας — ein Wort, das zwar sonst nicht bekannt, aber dem bekannten πανωλεθρία ganz analog ist¹⁾ —; die Korkyräer wollen wissen, welchem Gott oder Heros sie Opfer und Gebete darbringen sollen, um des Segens der Eintracht theilhaftig zu werden (Tfl. 34, 4; ähnlich N. 5); eine Gemeinde, deren Namen verloren gegangen ist (τὸ κοινὸν τῶν . . .) fragt, ob es räthlich für sie sei, in politische Verbindung (συμπολιτεία) mit den Molossern zu treten (Tfl. 34, 2); ein Gemeinwesen endlich, dessen nicht vollständig erhaltener Name uns gänzlich unbekannt ist, Μον . . . δ(ρ)ιατῶν τὸ κοινόν, stellt eine Anfrage, deren Sinn wir nicht mehr enträthseln können (Tfl. 34, 3^{bis})²⁾. Von Privatleuten fragt Eubandros (ein Mann, dessen heimischer Dialect anlautendes ϑ in φ verwandelt, denn er schreibt φεῶν und φύοντες für θεῶν und θύοντες) und seine Frau, zu welchem Gotte oder Heros oder Dämon zu beten und zu opfern ihnen und ihrem ganzen Hause für jetzt und immerdar erspriesslich sein werde (λώιον καὶ ἄμεινόν καὶ πράσσοιεν: Tfl. 34, 3), und eine ganz ähnliche Frage, welche Götter er sich in Hinsicht auf seine Gesundheit und sein Vermögen günstig stimmen solle, thut mit derselben Formel λώιον καὶ ἄμεινον πράσσοι³⁾ ein Bewohner von Ambrakia (Ἀμβρακιᾶτης), dessen Name nicht erhalten ist; ein gewisser Sokrates erkundigt sich, welches Geschäft

1) Aus dieser Inschrift lernen wir τὰ als tarantinische Form des Femin. sing. des Artikels kennen; denn die Buchstaben Z. 2 ΑΙΣΤΑ ΤΩΝΤΑΡΑΝ können nur gelesen und ergänzt werden τὰ πόλεις τὰ τῶν Ταραν[τίνων].

2) Verständlich ist Z. 1 Ἐπικοινωνᾷται Μον . . . διατῶν τὸ κοινόν δι Νάω καὶ Διώνῃ (diese vier Worte sind über der Zeile nachgetragen) πρὸ τῶν, und Z. 3 τι καὶ βέλτιον ἢ (εἰ) κίχρημεν: in Z. 2 ist nur einzelnes, wie θεμιστοὶ und ἐστὶ τὰ θεμι . . . lesbar.

3) Dass diess eine stehende Formel bei Befragung des Orakels war, zeigt auch Xenoph. de rehit. 6, 1.

zu treiben für ihn selbst und sein Geschlecht vortheilhaft sei (*τι κα ἐργαζόμενος λώιον καὶ ἄμεινον πράσσοι* Tfl. 35, 2). Speciellerer und bestimmter Art sind folgende Anfragen: ein Ungenannter will wissen, ob er sich um das Bürgerrecht in irgend einer Stadt bewerben soll (Tfl. 35, 3), ein anderer, ob es vortheilhaft und sehr nutzbringend für ihn sei, sein Haus in der Stadt und sein Grundstück (*τὰν ἐπόλι οἰκίαν καὶ τὸ χωρίον*, wobei die Schreibung *ἐπόλι* für *ἐν πόλι* zu bemerken ist) im eigenen Besitz zu behalten (Tfl. 37, 1); Agis fragt wegen der ihm verloren gegangenen Matratzen und Kissen (*στρώματα καὶ προσκεφάλαια*), ob sie ihm ein Auswärtiger (*τῶν ἔξωθεν τις*) gestohlen habe (Tfl. 36, 1); Lysanias, ob etwa das Kind, welches Annyla¹⁾ unter dem Herzen trage, nicht von ihm sei (Tfl. 36, 2); ein Ungenannter, ob die Handelsgeschäfte, welche er neben seinem Handwerke (*ἄμα τῇ τέχνῃ χρεόμενος*) zu treiben beabsichtigt, erfolgreich sein werden (Tfl. 37, 4); ein anderer, ob es für ihn vortheilhaft sein werde, Schafzucht zu treiben (Tfl. 38, 1); Herakleidas erkundigt sich in Betreff weiterer Nachkommenschaft (Tfl. 38, 4); Amyntas stellt eine nicht mehr verständliche Frage in Betreff seines Sohnes (Tfl. 37, 8). Um das Verhältniss zu einer Frau handelt es sich auf einem zu wiederholten Malen beschriebenen Plättchen, auf welchem nur wenige Worte sicher zu entziffern sind (Tfl. 37, 4^{bis}, wo ich Z. 2 f. lese: . . *τι ὄγαθὸν τᾷς γυναικὸς ταύτας παραμό[νι]μον . .*); um eine Schreibtafel (*πινάκιον*), welche beschrieben und versiegelt werden soll (*γραφθῆμεν καὶ σαμανθῆμεν*) auf einem andern, von welchem nur die rechte Hälfte

1) Karapanos liest Z. 5 f. *τὸ παιδάριον ὃ ἂν Νύλα κῦει*: allein die Partikel *ἂν* ist in diesem Zusammenhange ganz unpassend und ein Name *Νύλα* sehr unwahrscheinlich; ich lese also *ὃ Ἀννύλα κῦει**) und halte *Ἀννύλα* für Diminutivform des fremdländischen Namens *Ἀννα*: eine illyrische Sklavin *Ἀνα* erscheint auf einer delphischen Inschrift bei Wescher u. Foucart *Inscriptions recueillies à Delphes* n. 439.

*) So jetzt auch F. Bücheler im *Index schol.* Bonn. 1878/79 p. 3.]

erhalten ist (Tfl. 38, 2). Im Grossen und Ganzen können wir uns nach diesen Proben keine hohe Vorstellung machen von der Wichtigkeit der Angelegenheiten, für welche von Privatleuten die Dienste des Orakels in Anspruch genommen wurden.

Unsere Kenntniss der Verfassungsverhältnisse von Epirus wird erweitert durch eine Anzahl bei der Ausgrabung gefundener Inschriften auf Bronzetafeln, welche theils Ehrendecrete (Verleihung von Proxenie, Atelie u. dgl.) für Einzelne oder eine ganze Gemeinde (laut der Inschrift Tfl. XXVIII, 2 wird von den Molossern den Akragantinern auf ihren durch drei persönlich erschienenen Abgeordnete, Hipposthenes, Teichemon und Selinis, gestellten Antrag die Proxenie verliehen), theils Urkunden über Freilassung oder Verkauf von Sklaven enthalten. Wir sehen daraus, dass Epirus seit dem vierten Jahrhundert v. Chr. einen Bundesstaat, eine *συνμαχία* bildete, an deren Spitze die Molosser standen. So lange diese von Königen beherrscht wurden, wird in den Urkunden der Name des Königs, neben demselben der des *προστάτας* der Molosser — jedenfalls eines jährlich wechselnden Beamten, dessen Namen zur Jahresbezeichnung diente — und bisweilen noch der eines *γραμματέως* genannt. So verleihen laut der Urkunde Tfl. XXVII, 1 *οἱ σύμμαχοι τῶν Ἀπειρωτῶν* dem Kleomachos vom Stamme der Atintanes (die also nicht zum epirotischen Bunde gehörten) die *ἀτέλεια* und, wie am Schlusse der Urkunde noch nachgetragen ist, die *ἐντέλεια* ¹⁾ *ἐπὶ βασιλέως Νεοπτολέμου*

1) Die Bedeutung dieses Ausdruckes, der auch in dem Ehrendecret für G. Dazupos. Rennios (Karapanos p. 114) Z. 11 neben *ἀτέλεια, ἀσφάλεια πολέμου καὶ εἰράνης* und *γῆς καὶ οἰκίας ἐγκτασις* wiederkehrt, ist unklar: E. Egger im Annexe B zu Karapanos' Werk p. 200 vermuthet, dass er die Fähigkeit zur Bekleidung obrigkeitlicher Aemter bezeichne. Ich glaube, dass *ἀτέλεια* und *ἐντέλεια* zusammen etwa den Begriff der attischen *ἰσοτέλεια* ausdrücken: Freiheit von den Abgaben und Lasten, welche die Fremden, Verpflichtung zu denen, welche die Bürger zu tragen haben.

Ἀλεξάνδρου (wahrscheinlich, wie schon Karapanos p. 49 bemerkt hat, des von Pyrrhos im Jahre 295 v. Chr. getödteten Neoptolemos), ἐπὶ πρόστα (sic, statt προστάτα) Δέρκα Μολοσσῶν. Die Urkunde, durch welche einem gewissen Kteson als εἰργέτας das Bürgerrecht (πολιτεία) verliehen wird (Tf. XXVII, 3), beginnt mit der Formel: [βασιλεῦν]τος [Ἀλ]εξάνδρου ¹⁾ ἐπ[ὶ προστάτα Μ]ολο[σσῶν] Ἀρισ[το]μάχου Ὀμφα[λῆος ²⁾ ἐπὶ γραμ]ματιέ[ος δ]ὲ Μενεδάμου . . . [ἐδ]οξε τ[ᾶ]ν ἐκκλησίᾳ [sic] τῶν [Μολοσσῶν]. In den jüngeren Inschriften erscheint dann an der Spitze der Molosser regelmässig der προστάτας, an der Spitze der von der Gesamtheit der Epiroten erlassenen Decrete oder auch der Privaturkunden der στραταγός der Apeirotä (Formel στραταγοῦντος Ἀπειρωτᾶν); neben diesem erscheint in der einzigen vollständig erhaltenen öffentlichen Urkunde der Apeiroten, die wir besitzen, dem schon erwähnten Ehrendecret für Gaios Dazupos Rennios aus Brundisium (Karapanos p. 114), das trotz der runden Formen der Buchstaben Ε und C wegen des aus Polybios (XXVII, 13 und XXX, 7) und Livius (XLV, 26) als Zeitgenoss des Königs Perses von Makedonien bekannten Strategen Antinoos dem ersten Drittel

1) Karapanos p. 51 hält diesen Alexander, dessen Name in einer verstümmelten Inschrift (Tf. XXXII, 5) wiederkehrt, für Alexander II, den Sohn des Pyrrhos und der Lanassa, weil er unsere Inschrift als jünger ansieht, als die des Neoptolemos, Sohnes des Alexandros (Tf. XXVII, 1); doch scheint mir die relative Altersbestimmung der beiden Inschriften schon wegen der verschiedenen Technik (N. 1 ist punktirt, N. 3 eingravirt) sehr zweifelhaft.

2) So, nicht Ὀμφάλου mit Karapanos, schreibe ich, indem ich das Wort für ein Ethnikon halte, wegen des ΟΜΦΑΛΕΣ (Ὀμφαλεῖς) in der Inschrift Tf. XXXI, 2: eine epirotische Ortschaft Ὀμφάλιον führt Ptolem. III, 14, 7 auf, allerdings unter den Ortschaften der Χάονες, aber da er dieselbe ausdrücklich zu den πόλεις μεσόγειοι rechnet und die Molosser überhaupt nicht mehr kennt, kann die Ortschaft recht wohl ursprünglich molossisch gewesen sein.

des zweiten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung (um 170 v. Chr.) angehören muss, der Sekretär des Bundesrathes, der *σύνεδροι*. Die Formel lautet dort vollständig so: *Ἀγαθᾶ τύχα. Στραταγοῦντος Ἀπειρωτῶν Ἀντινίου Κλαθιάου*¹⁾, *γραμματεῦντος δὲ σνέδροις Δοκίμου τοῦ Κεφαλίνου Τορυνδαίου*²⁾, *Γαμιλίου ἐμβονίμαις ἔκτι καὶ εἰκάδι*: in den letzten Worten ist offenbar das Datum nach dem Monats-tage enthalten; *Γαμιλίου* ist verschrieben für *Γαμηλίου* (wodurch wir aus dem bisher ganz unbekannten epeirotischen Kalender wenigstens einen Monat, den *Γαμήλιος*, dessen Name dem attischen *Γαμηλιών* analog ist, kennen lernen) wie gleich *ἔκτι* für *ἔκτῃ*: das zwischen dem Monatsnamen und den Zahlwörtern stehende *ἐμβονίμαις* kann kaum etwas anderes sein, als eine dialektische Nebenform für *ἐμβολίμοις* (sc. *ἡμέραις*). Auf das Monatsdatum folgt in der Inschrift der Name *Λύων Εὐρώπιος*³⁾ mit vorausgehendem Π, was sonst aus Inschriften als Sigle für *πρέσβυς* oder *πρεσβύτερος* bekannt ist, hier aber von Karapanos gewiss richtig als Sigle für *προσιάτης* (*προσιάτας*) aufgefasst wird. Ganz ähnlich sind der Strateg der Epeiroten und der Prostates der Molosser neben einander aufgeführt in der einleitenden Formel einer Freilassungsurkunde (Tfl. XXX, 5): *Ἀγαθᾶ τύχα. Στραταγοῦντος Ἀπειρωτῶν Λυσανία Καρώπου προσστατεῦντος* (sic) *Μολοσσῶν Ἐχελάο[υ] Παρώρου*. Der hier als Strateg genannte Lysanias ist wohl identisch mit demjenigen, der in dem Ehrendecret

1) Das ist wohl nicht der Name des Vaters des Antinoos, sondern ein Ethnikon von einer epeirotischen Ortschaft *Κλαθία*.

2) *Τορυνδαίος* kann hier nur als Ethnikon aufgefasst werden: ist vielleicht *Τορύδη* eine Nebenform des bekannten epeirotischen Ortsnamens *Τορίνη*? (vgl. meine Geographie von Griechenland I, S. 28.)

3) Auch dies kann ich nur für ein Ethnikon von einer sonst unbekannten epeirotischen Ortschaft *Εὐρωπός* halten, das auch in einer fragmentirten Freilassungsurkunde (Tfl. 31, 1, Z. 9) als *Εὐρώπι[ος]* wiederkehrt.

für G. Dazupos Rennios als Antragsteller auftritt. Wir lesen nämlich dort Z. 5 f.: ποθόδωμα γραψαμένου Λυσανία τοῦ Νικολάου Καριώπου περὶ προξενίας u. s. w., wobei das Epitheton Καριώπου oder Κάρωπος wohl ebenso, wie das dem Echelaos gegebene Πάρωρος (vgl. Παρωραία als Name eines epeirischen Districts in der Nähe des Tymphegebirges bei Strabon VII p. 325) als Ethnikon aufzufassen ist. Die Ehreninschrift für G. Dazupos Rennios¹⁾ liefert uns endlich auch ausser dem schon oben S. 14, Anm. 1 besprochenen Worte ἐντέλεια ein zweites bisher unbekanntes Wort: ποθόδωμα, dorisch für προσόδωμα, im Sinne von 'Antrag' (eigentlich 'Auftreten vor einer Versammlung um einen Antrag zu stellen'), also dem gemeingriechischen πρόσδος, dorisch πόθοδος, entsprechend: ποθόδωμα γράψασθαι ist offenbar die epeirische Form für das aus Schriftstellern und Inschriften bekannte πρόσδοον (πόθοδοον) γράψασθαι oder ποιῆσθαι (vgl. W. Vischer, Epigraphische und archäologische Beiträge aus Griechenland S. 13 f.). Dieselbe Formel ist mit Sicherheit herzustellen in der fragmentirten Inschrift Tfl. XXIX, 2, welche ein unter demselben Strategen Antinoos²⁾ erlassenes Dekret der Epeiroten in Betreff der Verleihung des Bürgerrechts an einen Achäer Damarchos, Sohn des Dameas, enthält: [Στ]ρατηγο[ῦντος Ἀπει]ρω [τῶν Ἀ]ντινόου [Κλαθιά] του Λα οπιω . [Π]αρ- με[νίσκος Δεξάνδ]ρου· Ποθόδ[ω]μα³⁾ γράψα[μένου πο]τι

1) Der römische Gentilname dieses Mannes erinnert an C. Renius, der als Münzmeister auf einem der Emission um 550 — 600 d. St. angehörigen römischen Denar (N. 95 des Mommsen'schen Verzeichnisses) erscheint. Das dem Gentilnamen seltsamer Weise vorausgehende Cognomen Δάζουπος scheint auf illyrischen Ursprung hinzuweisen: vgl. Δάζιος auf einer Münze von Dyrrachion bei Mionnet Supplément III, 334.

2) Derselbe Mann scheint auch unter den Zeugen in einer fragmentirten Freilassungsurkunde vorzukommen, Tfl. 33, 14, wo noch μάρτυρες . . . Ἀντίων κλειτος lesbar sind.

3) δικαίωμα ergänzt Karapanos p. 53, gewiss irrig.

τὰν ἐκκλ[ησ]ίαν [Δαμάρχ]ου τοῦ Δαμέ[α] Ἀχαι[οῦ καὶ αἱ]
 τουμένον πολιτε[ίαν ἔδο]ξε τοῖς Ἀπειρώταις [πολίτα]ν εἰ-
 μεν [Δ]άμαρχον Δ[αμέα Ἀχαιὸ]ν κα[ὶ] ὁμοιον τοῖς [ἄλλοις
 Ἀπ]ειρ[ώ]τα[ις].

Die Freilassungsurkunden (Tfl. XXX ff.) geben in der Regel nach Nennung des *προστάτας Μολοσσῶν* oder des *στραταγός Ἀπειρωτῶν* die Namen der freigelassenen Sklaven und des Freilassers oder der Freilasser mit der Formel *ἀφίημι* (*ἀφῆκε*, *ἀφίεντι*) *ἐλεύθερον* (*ἐλευθέραν*, *ἐλευθέρους*), bisweilen mit dem ausdrücklichen Zusatz, dass dies auch für die Nachkommen der Freigelassenen gelten solle (vgl. Tfl. 30, 2; Tfl. 31, 3), sodann die Namen mehrerer Zeugen (*μάρτυρες*). Ebenso sind eine Anzahl Zeugen aufgeführt in der Urkunde über den durch eine Frau Matydika für eine Mine Silbers vollzogenen Kauf (*ἐξεπρίατο*) des Sklaven Polyxenos von der Damoxena (Tfl. 29, 3), sowie in einer Urkunde, welche sich auf die Freilassung eines gewissen Trypon durch gerichtlichen Spruch zu beziehen scheint (Tfl. 27, 2)¹⁾. Den Namen dieser Zeugen sind öfter die Namen der Städte oder Gemeinden, denen sie angehören, beigeschrieben, so dass wir aus diesen wie auch aus mehreren der früher besprochenen Inschriften Bereicherungen unserer Kenntnisse epirotischer Ortsnamen (mehr ist bei dem tiefen Dunkel, das noch über der Topographie des grössten Theiles von Epeiros ruht, nicht zu sagen) gewinnen. Wir wollen im Folgenden diesen topographischen Gewinn übersichtlich zusammenstellen.

In der Urkunde für Trypon, Tfl. 27, 2, wird unter den *μάρτυρες Μολοσσῶν* neben sechs Dodonäern ein siebenter Namens

1) Vgl. die eingehende Erörterung dieser Urkunde durch E. Egger im Annexe B S. 201 ff., die freilich noch vieles zweifelhafte übrig lässt. Ich bemerke nur zu dem von Egger Z. 1 f. ergänzten *ξενικῶν* *χρ[ίσαι]*, dass auf der Inschrift Tfl. 32 n. 4 die Buchstaben *ΞΕΝΙΚΑΛΑΥΣΙ* jedenfalls *ξενικῶν λύσει* zu lesen und Tfl. 32, n. 1 die Buchstaben *ΙΑΥΣΕΙ* zu der gleichen Formel (*ξενικῶν λύσει*) zu ergänzen sind.

Κραῖνυς genannt, welchem das Ethnikon *Φοινάτος* beige-
schrieben ist und dasselbe Ethnikon kehrt im Plural *Φοινάτοι*
wieder am Schluss der Urkunde über den Verkauf des Poly-
xenos (Tfl. 29, 3), jedenfalls als nachträgliche Angabe der
Gemeindeangehörigkeit der darin genannten Zeugen: es gab
also im Gebiete der Molosser eine Ortschaft (Gemeinde)
Φοινάτοι. Nach den Molossern werden dann in der Urkunde
für Trypon eine Anzahl Thesprotier (*ΘΡΕΣΠΙΩΤΩΝ* Tfl. 27,
2, Z. 8, aber in einem Bruchstück einer jüngeren Inschrift
Tfl. 32, 3, Z. 3, findet sich die gewöhnliche Schreibung
ΘΕΣΠΡΩΤ . .) ebenfalls mit Beifügung ihrer Heimaths-
gemeinden genannt: ein *Λαρισαῖος*, also Bürger eines bis-
her völlig unbekannten thesprotischen Larisa, ein *Ἐλεαῖος*
d. h. aus der am jetzigen Hafen Phanari gelegenen Stadt
Elea¹⁾, und zwei *Τιαῖοι* aus einer bisher unbekannten
thesprotischen Ortschaft Tia. Ein unzweifelhaftes Ethni-
kon haben wir ferner in der Freilassungsurkunde Tfl. 30, 4,
wo der Freilasser Nikandros, der Sohn des Aneroitias als
Ταλαιάν, die vier zuerst genannten Zeugen als *Ταλαιᾶνες*
bezeichnet werden: ob wir in dem Namen, der denen der
Ἀινιᾶνες, *Ἀθαμᾶνες*, *Ἀινιᾶνες*, *Εἰρυνῖᾶνες* und anderer,
die Meineke ad Stephan. Byz. p. 669, 15 zusammengestellt
hat, ganz analog gebildet ist, die einheimische Benennung
des von Strabon IX, p. 434 als *Μολοσσικὸν γῆλον* bezeich-
neten Stammes der *Τάλαρες* zu erkennen haben, wie Kara-
panos p. 59 vermuthet, muss ich dahin gestellt sein lassen.
Der in derselben Urkunde an letzter Stelle aufgeführte
Zeuge Boiskos, der Sohn des Nikandros, trägt das gänzlich
unbekannte und auch seiner Bildung nach sehr zweifelhafte
Ethnikon *Ὀποῦος*, das auf einen dem lokrischen *Οὔπος* ähn-

1) Vgl. meine Geographie von Griechenland Bd. I, S. 28 f. und
Julius Friedländer 'Elea in Epirus' in den Berliner Blättern für Münz-,
Siegel- und Wappenkunde IV, S. 36 f. Der Name, welchen dieser
Eleäer führt, ist gewiss nicht mit Karapanos p. 50 *Πειάναρος*, sondern
Πειανδρος (für *Πείσανδρος*) zu lesen.

lichen Ortsnamen hinweist. Die vier Zeugen der Freilassungs-
urkunde des Andromenes (Tfl. 30, 5) sind als *Κολπαῖοι*,
Bewohner einer Ortschaft *Κόλπαι* oder *Κόλπη* (vgl. *Ὀλπαι*
oder *Ὀλπη* im Gebiet der Amphilocher), der Freilasser An-
tibolos, Sohn des Nikanor (der zur Motivirung der Frei-
lassung ausdrücklich bemerkt, dass er kinderlos sei, *ἄτεκνος*
ὢν), als *Δόεσστος* (vgl. die makedonischen Stammnamen
Διέσται und *Ὀρέσται*) bezeichnet. In der Urkunde Tfl. 31, 2
erscheinen neben den schon oben S. 15, Anm. 2 besprochenen
Ὀμφαλεῖς auch *Χιμῳῖοι*, Bewohner einer Ortschaft *Χίμωλος*.
Der in mehreren Urkunden (Tfl. 30, 1; Tfl. 32, 1; Tfl. 33, 1)
vorkommende Name *Κέλαιθος* (einmal Tfl. 33, 1, Z. 5
Κίλαιθος geschrieben) ist durch Stephanos Byz. u. *Κέλαιθοι*
aus Rhianos als Name eines an der thessalischen Gränze
wohnenden thesprotischen Stammes bekannt. Auch das in
der Urkunde Tfl. 30, 1 neben zwei Personennamen erscheinende
Ὀπλαῖνος ist wohl als Ethnikon, nicht als Genetiv eines
Personennamens aufzufassen (vgl. die epeirischen Stamm-
namen *Ἀργυρεῖοι* und *Δωρεῖτιοι* bei Steph. Byz. s. vv.),
die ebendasselbst, Z. 9, neben dem Namen *Ἑσλόγορος* (d. i.
Ἑσθλόγορος: vgl. die Schreibung *ἑσλός* für *ἑσθλός* in der
Inscription aus Olympia, Archäol. Zeitung 1876, Tfl. 6, N. 2,
Z. 3) stehenden Buchstaben *ΒΑΤΕΛΩΙ* sind vielleicht
Βατεῖος (von der kassopischen Ortschaft *Βατίαι*: Strab.
VII, p. 324) zu lesen. Von den Ethnika *Εὐρώπιος*,
Κλαθιάτης, *Καρίωπος*, *Πάρωρος* und *Τορυδαῖος* ist schon
oben S. 16 f. gelegentlich die Rede gewesen. Endlich kommt,
um nichts in das geographische Gebiet gehöriges zu über-
gehen, in einer auf zwei Füße eines Dreifusses vertheilten
Weihinschrift (Tfl. 23, 3 und 4) eine gänzlich unbekannte
Stadt der Lechoier (*πόλις Λεχωίων*), in einer fragmen-
tirten Anfrage an das Orakel (Tfl. 35, 1):

ἢ εἰς Ἑλλάναν περιελο . . .

ἢ εἰς Ἀνακτόριον

ἢ πωλοῦντες τὸν . . .

neben der bekannten akarnanischen Stadt Anaktorion eine Ortschaft Elina vor, die wir als den Wohnsitz des von Steph. Byz. u. Ἐλινοὶ aus Rhianos' Thessalika bezeugten thesprotischen Stammes der Eliner zu betrachten haben.

Unter den Weihinschriften nimmt die zum Anheften an ein von dem Zakynthier Agathon, dem Sohne des Eche-phylos und seiner Sippe gestiftetes Weihgeschenk bestimmte, oben am Giebel und den Giebelecken mit drei Akroterien bekrönte, unten mit einem Phallos als Amulet zum Schutze des Weihgeschenkes ¹⁾ versehene Bronzetafel (Tfl. XXVII) nach Inhalt und Form ein besonderes Interesse in Anspruch. Die Form der Weihinschrift ist, wie zuerst mein College Christ bemerkt hat, wenigstens zum grösseren Theil metrisch: nach der einleitenden Formel Θεὸς τύχα finden wir zwei anapästische Dimeter, eine anapästische Tripodie und einen Versus ithyphallicus:

Ζεῦ Δωδώνης μεδέων ²⁾, τόδε σοι
δῶρον πέμπω παρ' ἐμοῦ Ἀγάθων
Ἐχεφύλου καὶ γενεά,
πρόξενοι Μολοσσῶν,

das Folgende hat zwar auch durchaus rhythmischen Klang, fügt sich aber nicht in eine bestimmte metrische Form: καὶ συμμάχων, ἐν τριάκοντα γενεαῖς ἐν Τρωίᾳ Κασσάνδρας γενεά, Ζακύνθιοι. Die letzteren Worte kann ich nur so auffassen, dass Agathon sich und die Seinigen als Nachkommen der troischen Cassandra im 30. Gliede — innerhalb eines Zeitraumes von 30 γενεαί — bezeichnet. Dies giebt nach der gewöhnlichen griechischen Ansetzung von drei Menschenaltern als gleich einem Jahrhundert ³⁾ einen Zeitraum von 1000 Jahren: da wir aber nicht wissen können, welchem von den verschiedenen Ansätzen der Zerstörung

1) Vgl. O. Jahn über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1855, S. 68 ff.

2) Aus II. II 233 f.

3) Herod. II, 142: γενεαὶ γὰρ τρεῖς ἀνδρῶν ἑκατὸν ἔτιά ἐστιν.

Troia's¹⁾ der Verfasser unserer Inschrift gefolgt ist, so lässt sich auch das Datum dieser nicht mit Sicherheit bestimmen, sondern schwankt zwischen 334 und 184 v. Chr. — Dass Cassandra dem Agamemnon, dem sie bei der Vertheilung der troischen Beute zugefallen, Zwillingsöhne, Teledamos und Pelops mit Namen, geboren habe, ist als argivische Ueberlieferung aus Paus. II, 16, 6 bekannt, aber mit dem Satze, dass Aegisthos diese Zwillinge im Kindesalter ermordet habe; aus unserer Inschrift ergibt sich, dass es auch eine andere Tradition gab, nach welcher ein Sohn der Cassandra das Geschlecht derselben fortgepflanzt haben sollte: dass gerade eine zakynthische Familie sich der Abstammung von Cassandra rühmt, hängt wohl mit der Ueberlieferung von einer Colonisation der Insel Zakynthos durch peloponnesische Achäer (Thukyd. II, 66) zusammen.

Zu einem Weihgeschenke für einen leider nicht näher zu bestimmenden Seesieg gehörte das Bruchstück einer in voreuklideischen Buchstaben geschriebenen Inschrift (Taf. 26, 2): *εσιον. ναυμαχίᾳ: νικήσαντες: ἀ[νέθηναν:* die Buchstaben *εσιον* sind vielleicht ein Rest von *ἀπὸ Πελοποννησίων*; über den Namen der Sieger wage ich keine Vermuthung²⁾.

Als sonstige Dedicatoren finden wir, ausser den schon Egger, der im Annexe B zu Karapanos' Werk p. 196 ss. über diese Inschrift gehandelt hat, rechnet die *γενεά* nur zu 30 Jahren, kommt also auf 900 Jahr und indem er als 'date classique' für die Einnahme Troia's 1270 v. Chr. annimmt, auf das Jahr 370 v. Chr., ein Ansatz der nach meiner Ansicht etwa 100 Jahre zu früh ist.

1) Vgl. über dieselben C. Müller in den *Fragmenta historicorum Graecorum* I, p. 571 s.

2) Nachträglich ersehe ich aus einer Mittheilung von A. R. R(angabis) in der athenischen Zeitschrift *Παρουσός* T. II, Heft 5 S. 399 f., dass das Berliner Museum einen angeblich aus Dodona stammenden Bronzestreifen besitzt, welcher in denen unserer Inschrift genau entsprechenden Buchstaben die Worte *Ἀθηναῖοι ἐκ Πελοπον...* enthält, also jedenfalls den Anfang unserer Inschrift (welche R. auf den Seesieg bei Kekryphaleia Ol. 80, 3 bezieht) bildet.

gelegentlich erwähnten (der Stadt der Lechoier, dem Rhapsoden Terpsikles und dem Ophelion), die *Παλεῖς* (Tfl. 24, 6), d. i. die Bewohner der Stadt Pale auf Kephallenia (vgl. meine Geographie von Griechenland Bd. II, S. 377), einen Leukadier Philokleidas (Tfl. 23, 1) ¹⁾, einen Athener Philinos (Tfl. 24, 3); ferner folgende Männer, deren Heimath nicht angegeben ist: Sotäros (*Σώταιρος* Tfl. 23, 5, wohl abgekürzte Form für *Σωσέταιρος*); Dorobios, welcher das von Diopeithes (*Διοπέθης*) Gelobte darbringt (Tfl. 23, 6); Autagathidas und Autokratidas, welche gemeinschaftlich dem Zeus eine kleine Bronzeschale geweiht haben (Tfl. 24, 4); Bemäos, der Sohn des Phylleus (*Βημαῖος Φυλλέος* Tfl. 24, 5^{bis}); Glaukon (Tfl. 25, 3); endlich eine Dame, Polyxena, welche in der Inschrift ihres Weihgeschenktes, eines Bronzespiegels (Tfl. 25, 1), ausdrücklich bemerkt, dass sie auch Geld dargebracht habe ²⁾.

Was endlich die Ausbeute an Erzeugnissen der plastischen Kunst und des Kunsthandwerkes betrifft, so ist zunächst zu bemerken, dass sich bei den Ausgrabungen gar keine Bruchstücke von bemalten Vasen gefunden zu haben scheinen: unter den abgebildeten Stücken haben wir neben einer kleinen Herme des bärtigen Dionysos (Tfl. 61 n. 4) und zwei hübschen Köpfchen von Statuetten aus Terracotta (ebds. n. 7 und 9) nur eine Thonlampe mit einem Silenskopfe in Relief (ebds. n. 1) und einige Bruchstücke von

1) Die um den Hals einer Bronzefase herumlaufende Inschrift *ΦΙΛΟΚΛΕΙΔΑΟΔΑΜΟΦΙΛΑΟΥ ΔΕΥΚΑΔΙΟΣΑΙΝΑΙΟΙ* lese ich *Φιλοκλε[ί]-δα[s] δ' Αμοφιλου Αενκάδιος Δι Ναιφ.*

2) Die Inschrift lautet: *Πολυξένα ΤΑΓΕΝ ἀντίθῃτι τῷ [τοί] Δι καὶ χρομάτα.* Karapanos, p. 45, fasst *ΤΑΓΕΝ* als *τάγε* mit euphonischem *ν*, was mir einfach unmöglich scheint; er fügt selbst hinzu: *On pourrait pourtant y lire τᾱγέν pour τᾱγὴν = κατὰ διαταγὴν, comme εὐχὴν pour καὶ εὐχὴν.* Ich fasse *ταγέν* als Neutrum Participii Aoristi Passivi und ergänze dazu die Benennung des Weihgeschenktes *τὸ κάτοπτρον*: Polyxena weiht dem Zeus (diesen Spiegel) als ein ihr vorgeschriebenes (Weihgeschenk).

mit Relief verzierten Thongefässen (ebds. n. 3, 5 und 8) bemerkt; im Text erwähnt Karapanos (p. 112) vier kleine Lekythen von verschiedener Grösse von gewöhnlicher Arbeit, zahlreiche Stücke gemeiner Thonwaare (*de poterie ordinaire*) und mehrere Fragmente von werthvolleren Stücken (*de pièces plus précieuses*), die aber so klein gewesen seien, dass es ihm nicht gelungen sei, mehrere zu einem Gefäss von irgend einer bestimmten Form zu vereinigen. Einen willkommenen Ersatz für diesen Mangel geben die zahlreichen Bronzegefässe und Bronzegeräthschaften, über deren Formen und Bestimmung ich auf die sachkundigen Bemerkungen des Herrn Léon Heuzey im Annexe C zu Karapanos' Werke (p. 215 ss.) verweise. Auch auf die in künstlerischer Hinsicht noch weit werthvolleren Bronzestatuetten und Bronzereliefs, welche auf den Tafeln IX — XX abgebildet sind, brauche ich nicht näher einzugehen, da sie von einem so trefflichen Kenner wie J. de Witte im Annexe A (p. 177 ss. des Werkes von Karapanos) in eingehender Weise behandelt worden sind; ich begnüge mich daher, einige in Hinsicht des Stils oder des dargestellten Gegenstandes besonders interessante Stücke kurz zu erwähnen. Unter den Werken der ächt archaischen Kunst sind hervorzuheben: die 20 Centim. hohe Statuette eines bärtigen Satyrs mit Pferdefüssen und Pferdeschweif, welcher die rechte Hand an die Hüfte legend, die linke erhebend, den Kopf etwas nach links neigend tanzt (Tfl. IX, schon früher publicirt von de Witte in der *Gazette archéologique* 1877, pl. 20). — 12 Centim. hohe Statuette einer Flötenspielerin, die mit enganliegendem, die Oberarme und die Füße bis über die Knöchel herab bedeckendem, unter der Brust gegürtetem Gewande bekleidet, mit vorgestreckten Händen die Doppelflöte spielt: um den Mund trägt sie die im Nacken unter den langhinabfallenden durch ein Band zusammengehaltenen Haaren gebundene, durch ein über den Scheitel

hinweggehendes Band befestigte Mundbinde (*φορβεία*); über ihre linke Schulter hängt an einem Bande das aus Holz oder starkem Leder gearbeitete Flötenfutteral (*συνήνη, αἰλοδόκη*), wie wir dasselbe aus zahlreichen Darstellungen auf Vasenbildern kennen ¹⁾ (Tfl. X, 1 und 1^{bis}). — 12 Centim. hohe Statuette einer im schnellen Lauf begriffenen, mit dem linken Fusse vorschreitende Frau (*Atalante*), welche mit einem bis zur Mitte der Schenkel reichenden, um die Taille gegürteten engen Gewande bekleidet ist, dessen Zipfel sie mit der linken Hand hält, während sie den rechten Arm nach rückwärts ausstreckt (Tfl. XI, 1). — Kleines nur 6 Centim. hohes Figürchen, welches einen hockenden geflügelten Androsphinx darstellt (Tfl. XX, 1), ursprünglich wohl Griff am Deckel eines Bronzegefäßes. — Bronzerelief (sehr zerstört) mit der Darstellung einer von vorn gesehenen Quadriga, auf welcher zwei geharnischte Männer stehen: rechts und links fliegt in der Höhe ein Vogel als Augurium (Tfl. XIX, 1): die Darstellung erinnert deutlich an die der 3. Metope des ältesten selinuntischen Tempels (O. Benndorf, *Die Metopen von Selinunt*, Berlin 1873, Tfl. III, S. 47 f.), aber die Ausführung, besonders der Rosse, ist noch weit primitiver und roher als dort. Einen fortgeschritteneren Stil zeigen die Bruchstücke zweier ähnlicher Reliefs (Tfl. XIX, n. 2 und 4), welche ebenfalls Viergespanne von vorn gesehen, von einer geflügelten Figur (*Nike* oder *Eos*) gelenkt, darstellen; doch ist auch hier die Bildung der Rosse noch ziemlich unvollkommen. — Einen leisen aber offenbar nicht naiven, sondern erkünstelten Archaismus zeigt das Relief einer nach unten abgerundeten, an den Rändern mit zahlreichen Löchern zum Aufnieten auf eine Unterlage versehenen Bronzeplatte, welche den bekanntlich so häufig in

1) S. Stephani *Compte-rendu de la commission impériale archéologique pour l'année 1869* p. 221 ss.; dazu die Schale des *Duris* mit *Scenen des musischen Unterrichts*: *Archäolog. Zeitung* 1873, Tfl. I.

hieratischer Manier behandelten Streit des Apollon und Herakles um den delphischen Dreifuss darstellt (Tfl. XVI, 1). Unter den Werken aus der Blüthezeit der Kunst nimmt in stilistischer Hinsicht entschieden den ersten Rang ein das 17 Centim. hohe Backenstück von einem offenbar als Weihgeschenk dargebrachten Helm, auf welchem der Zweikampf zweier nur mit der Chlamys, die den grössten Theil des Körpers unbedeckt lässt, bekleideter Jünglinge (Polydeukes und Lynkeus nach de Witte) in Relief dargestellt ist (Tfl. XV). Der Ausgang des Kampfes ist bereits entschieden, denn der eine der beiden Kämpfer ist auf den Rücken niedergeworfen; er lässt den rechten Arm, dessen Hand noch den Schwertgriff umklammert hält, ermattet sinken und macht nur mit dem linken noch einen schwachen Versuch der Abwehr, während er mit ängstlichem Blick zu dem Sieger empor-schaut, der auf dem Haupte eine oben spitz zulaufende Kappe, am linken Arme einen runden Schild tragend (der rechte Arm ist abgebrochen), eben im Begriff ist, dem gefallenen Gegner das rechte Knie auf die Brust zu setzen. De Witte bemerkt ausdrücklich, dass die Abbildung, obgleich mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, nur eine unvollkommene Vorstellung von der Modellirung der nackten Partien und der Eleganz der Gewandung gebe und dass das Original in künstlerischer Hinsicht den unter dem Namen der Bronzen von Siris bekannten herrlichen Bronzereliefs des britischen Museums vielleicht noch überlegen sei. Da der eigentliche Fundort dieser zuerst im neapolitanischen Kunsthandel aufgetauchten Bronzereliefs, welche die Schulterblätter eines reichverzierten Panzers schmückten, unbekannt ist, so ist wohl die Vermuthung nicht allzukühn, dass auch sie ursprünglich aus dem dodonäischen Heiligthum stammen. Dieselbe Vermuthung hege ich in Betreff einer Anzahl von Bronzestatuen und des jetzt im britischen Museum befindlichen Bronzereliefs mit der Darstellung der Aphrodite und des Anchises (Millingen Ancient uned. mon. ser. II, pl. XII),

welche zusammen im Jahre 1792 in Paramythia in Epirus gefunden worden sein sollen ¹⁾: da die ungefähr 4 d. Meilen südwestlich von der Stelle Dodona's gelegene Ortschaft Paramythia durchaus keine antiken Reste aufzuweisen hat, so ist die Annahme gewiss wahrscheinlich, dass ein Bewohner dieses Ortes bei heimlichen Nachforschungen auf der Stätte des alten Heiligthums jene Kunstwerke entdeckt und, um sein Geheimniss nicht zu verrathen, den wahren Fundort verschwiegen hat.

Kehren wir noch für einen Moment zu den von Karapanos entdeckten und abgebildeten Bronzewerken zurück, so erwähne ich zunächst noch wegen ihres Kunstwerthes das Fragment eines Zeuskopfes mit grossartig-ernstem Ausdruck (Tfl. XVII, 2), einen trefflich erhaltenen Frauenkopf, wahrscheinlich Diona (ebds. n. 11) und die 10 Centim. hohe Statuette einer mit langem, die linke Brust freilassendem Chiton und unter der Brust gegürteter Nebris bekleideten Mänade, die das rechte Knie gebogen, den Kopf mit verstörtem Gesichtsausdruck nach dem Boden gewendet hat (Tfl. XIV, 1): offenbar ist sie in dem Moment dargestellt, wo sie, im hastigen Lauf stürzend, das rechte Knie auf einen erhöhten Gegenstand (der nicht erhalten ist) aufstemmt: mit der abgebrochenen Rechten stützte sie wahrscheinlich den Thyrsos auf den Boden, die halbgeschlossene Linke mag, wie de Witte vermuthet, eine Schlange gehalten haben. Mit Rücksicht auf das Interesse des dargestellten Gegenstandes hebe ich endlich noch hervor das Relief mit der Darstellung der über den Meereswogen schwebenden, im linken Arme ein Ruder haltenden Skylla, welche bis zu den Hüften als jugendliches Weib gebildet, anstatt des Unterkörpers nach vorn die Vorderkörper zweier bellender Hunde, nach hinten zwei mit Schuppen und Flossen bedeckte mächtige Drachenschwänze hat (Tfl. XVIII, 1), und die bis auf das linke

1) Vgl. Stephani Apollon Boedromios (Petersburg 1860) S. 6.

Bein wohl erhaltene, in Hinsicht der Maske, des Costüms und der Bewegung sehr charakteristisch ausgeführte Statuette eines Schauspielers der alten Komödie (Tfl. XIII, 5): derselbe trägt ein Untergewand mit bis zur Handwurzel reichenden, vorn ausgefranzten Aermeln, ebensolche Hosen, welche bis zu den mit derben Schuhen bedeckten Füßen herabreichen, darüber ein ärmelloses, unter der Brust durch einen Leibgurt zusammengehaltenes Wamms von dickem Stoff, an welchem der Phallos angebracht ist. Dem zornigen Ausdruck der mit weiter Mundöffnung, hohem Haaraufsatz, mächtigen gerunzelten Augenbrauen und tiefen Furchen auf der Stirn versehenen Maske entsprechend, streckt er beide Hände über den Kopf empor und erhebt den rechten Fuss, als ob er Jemanden einen Fusstritt geben wollte.

An Marmorwerken haben die Ausgrabungen des Herrn Karapanos nichts geliefert als eine 19 Centim. hohe weibliche Gewandstatue ohne Kopf, Arme und Füße (Tfl. LXI, 2), und ein kleines Bruchstück von einer anderen ebenfalls weiblichen Statue: eine rechte Hand, welche eine Patera hält (ebds. n. 6), und zwei nicht abgebildete Bruchstücke von Armen. Merkwürdiger ist ein kleines (4 Centim. langes) ionisches Capitäl aus Elfenbein, das etwa zum Schmuck eines Kastens gedient haben mag (Tfl. L, n. 15). Von den 662 Münzen endlich, welche Karapanos bei seinen Nachgrabungen gefunden hat, hat er 52 Stück (2 Silbermünzen, 50 Kupfermünzen) auf den beiden letzten Tafeln seines Atlas (Tfl. LXII f.) abbilden lassen und im Text p. 116 ss. kurz erläutert, worauf ich einfach verweise.

Ich schliesse mit dem Wunsche nach baldiger Fortsetzung der Ausgrabungen, da der Boden der alten Orakelstätte offenbar noch lange nicht erschöpft ist, sondern noch manche für unsere Erkenntniss griechischen Lebens und griechischer Kunst werthvolle Fundstücke liefern kann.
